

Guter Start mit den »Soldaten« von Lenz

Eine neue Experimentierbühne in München

Ein neuer Farbtupfer auf der Palette der Münchner Kleinbühnen: in einem Schwabinger Bierlokal etablierte sich George Froscher, ein junger Regisseur, der vom Tanz herkommt und zuletzt beim Tübinger Zimmertheater auf sich aufmerksam machte (auch in Ingolstadt hat er schon inszeniert), mit seinem „Freien Theater München“. Mit einem Minimum an materiellen Mitteln (was den totalen Verzicht auf Bühnenbild, Kostüme, Requisiten und — weniger bereitwillig akzeptiert — auf Lichtregie bedeutet), dafür aber um so größerem artistischem und intellektuellem Engagement versucht er, experimentelles Theater zu machen, dessen Vorbilder die Spielformen amerikanischer Off-off-Broadway-Truppen wie „La MaMa“ oder „Open Theatre“ und die Theorien von Grotowski und Artaud sind.

Der Start mit einer freien Bearbeitung der „Soldaten“ des Stürmers und Drängers R. M.

J. Lenz war durchaus vielversprechend. Kam auch der etwas unterkühlt formalistische theatrale Stil (Zerstückelung des Textes zu rhythmisch verarbeitetem Wortmaterial, kombiniert mit streng formalisierter Choreographie der Bewegung und des Körperausdrucks) mit den gesellschaftskritisch gemeinten inhaltlichen Intentionen (Manipulation des Menschen durch gesellschaftliche Anpassungszwänge) nicht immer ganz zur Deckung, so beeindruckte doch das Maß an artistischer Perfektion und stilistischer Geschlossenheit, das Froscher mit seiner teilweise aus Laien bestehenden kleinen Truppe erreichte.

Vor allem im weitaus überzeugender gelungenen zweiten Teil gab es faszinierende Momente geglückter Umschmelzung in ausagemächtige formale Strukturen. Die Ausführung wie die anschließende Diskussion, bei der vorhandene Unsicherheiten mit sympathischer Offenheit eingestanden wurden, hinterließen den Eindruck eines redlich und engagiert um neue Theaterformen bemühten Kollektivs, das Aufmerksamkeit verdient.

H. K.

Nürnberger Nachrichten
Fotokonzeption - Redaktion
Nürnberg, Marienplatz 1

6.5.1970